

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Kreisgruppe Dillingen

BITTE
ZURÜCK

Protokoll

der Mitgliederversammlung am 3.12.1975 im Hotel Convikt in Dillingen

Anwesend:

1. Vorsitzender Gerhard Carstanjen, Oberstudienrat, Dillingen
2. Vorsitzender Dr. Jochen Heyen, Bittenwiesen
- Belegierter Raimut Kayser, Studienrat, Dillingen
- Max Winkler, Dipl. Physiker und Beauftragter für Südbayern des Bundes Naturschutz
- Reinhard Ettmeyer, Dipl. Ing. und techn. Leiter des KRB Gundremmingen
(Einladung auf Grund des tödlichen Reaktorunfalles in Gundremmingen)
- Dr. Martin Schweiger, Landrat
- ca. 120 Veranstaltungsteilnehmer -
Mitglieder - Freunde des Bundes Naturschutz -
Betriebsangehörige des KRB Gundremmingen

- Punkt 1) Dipl. Physiker Max Winkler erläuterte die unterschiedlichen Reaktor-Typen
- Siedewasserreaktor (wie in Gundremmingen) - Druckwasserreaktor - Schnelle Brüter ("Pakt mit dem Teufel") usw.
 - Uran-Vorräte sind mit Abstand die geringsten Vorkommen.

Dipl. Physiker Max Winkler verlas die Forderungen des Bundes
Naturschutz in Bayern:

1. Das Energieprogramm der Bundesregierung und des Freistaates Bayern muß neu überdacht werden.
2. Die Entwicklung einer neuen und umweltfreundlichen Technologie - der Kohleverwendung ist nationale Priorität einzuräumen.
3. Dem Bayer. Staatsregierung darf sich nicht zum Handlanger der Atomlobby degradieren lassen und unter dem Deckmantel der Aufklärung über Kernenergie die Öffentlichkeit in Plakaten und Broschüren verharmlosen, einseitig und zum Teil sogar unsagbar falsch informieren.
Das vorher ungeaprochene Plakat "Bayern informiert seine Bürger" über Kernenergie" ist umgehend wieder aus allen Schulen und öffentlichen Gebäuden zu entfernen.
4. Der Beschluß des Bayer. Landtages die Möglichkeiten der Abwärmee-
nutzung zu untersuchen und das ist doch auch eine bessere Nutzung
des bestehenden Energieangebotes sind mit Nachdruck in Angriff
zu nehmen und nicht nur mit schönen Worten.
5. Konsequenzen aus dem Reaktorunfall Gundremmingen sind bezüglich
des Katastrophenschutzes, der Verbesserung des Informations-
flusses und der Unterrichtung der Öffentlichkeit sowie des Auf-
baues eines werksunabhängigen, wartungsfreien und versplombten
Strahlenmeßsystems zu fordern. Daß diese langjährige Forderung
des Bundes Naturschutz in Bayern nach einem werksunabhängigen
Strahlenmeßsystem erst jetzt, nach einem tödlichen Reaktorunfall,
verwirklicht werden soll, ist ein Skandal.

Punkt 2) Dipl. Ing. Ettemeyer schilderte den Unfall am 19.11.1975 im KRB Gundremmingen wie folgt:

"Meine Damen und Herren! Ich danke Herrn Carstanjen sehr, daß er mir Gelegenheit gibt, hier in Dillingen, in der Öffentlichkeit, zu dem sehr traurigen und bedauerlichen Unfall in Gundremmingen Stellung zu nehmen. Die Angehörigen und die Werkeangehörigen, die Mitarbeiter, trauern sehr um unsere beiden toten Mitarbeiter.

Ich möchte heute Abend versuchen all die hochgespielten und polemischen Angriffe, die in den Zeitungen, in der Presse, im Rundfunk und Fernsehen, in häufig sehr unqualifizierter Weise gegen uns vorgebracht wurden, zu entkräften und ich will versuchen Ihnen klar zu machen, was in Gundremmingen passiert ist und ich hoffe, daß ich Ihnen klar machen kann, daß es sich um einen, wenn auch sehr traurigen Betriebsunfall handelt, der in jedem Werk, das mit hochgespanntem Dampf arbeitet vorkommen kann, in jedem Kraftwerk, in jeder Bierbrauerei, in jeder Dampfloklokomotive.

Ich will versuchen Ihnen das Prinzip klar zu machen, zunächst des Reaktorkreislaufes, und die Stelle zeigen an der die beiden Schlosser gearbeitet haben. Das Reaktordruckgefäß sei hier dargestellt. In dem Reaktordruckgefäß befindet sich der Reaktorkern der auf einer solchen Schürze steht. Der Reaktorkern wird von unten voll mit Wasser eingespeist, das Wasser durchströmt den Kern, verdampft dabei. Der Dampf wird hier oben abgezogen, getrocknet in Trocknern und dann in die Turbine gebracht. Hier sei also die Turbine und der Generator. Wenn man einen solchen Reaktor dauernd betreibt, dann führt man mit dem Wasser Rost - sprich Korrosionsprodukte - und andere Dinge, Salze die im Wasser sind, in den Kern und man verdampft dauernd dieses Wasser, so daß diese Salze und Korrosionsprodukte sich in diesem Wasser hier eindicken würden, ansammeln würden.

Um das zu vermeiden zieht man aus diesem Kreis dauernd, während des Betriebes, eine gewisse Menge, das ist bei uns 30 to pro Stunde, ab und führt sie über ein Ventil - über eine Verzweigung - über 2 weitere Ventile - über 2 parallele Pumpen - über noch 2 folgende Ventile - zu einer Kühleinrichtung, einem Kühler, der also hier gekühlt wird durch Kühlwasser, und wenn dieses Wasser kalt geworden ist, das sind diese 30 to, durch einen Filter - den ich mal so andeuten will - hier drin wird dieses Wasser vollkommen gereinigt, so daß effektiv nur noch H_2O übrig bleibt, und dieses Wasser führt man zurück in den Kern. So daß also diese Eindickung, von der ich vorher gesprochen habe, im Kern auf jeden Fall vermieden wird.

Am 19. Dezember (November) hatten wir das Kraftwerk für verschiedene kleinere Reparaturarbeiten planmäßig morgens um 6 Uhr abgeschaltet. Eine dieser Reparaturarbeiten befand sich hier unterhalb der Turbine, weswegen wir das Vakuum das im Kondensator herrscht, brechen mußten. Aus diesem Grund mußte der Primär-Wasser-Reinigungs-Kreislauf in Betrieb bleiben.

Eine weitere Reparatur fand statt in der 220 kV Hochspannungs-Anlage. Eine 3., 4. und 5. Reparatur an verschiedenen kleineren Aggregaten und eine Reparatur eben an diesem Ventil - wir nennen das Ding hier Schieber - und zwar hat das die Nummer W 6. Dieser Schieber W 6 war undicht gewesen, im August, wir hatten die Undichtigkeit provisorisch verhindert, und es sollte jetzt repariert werden.

Damit sie jetzt weiter verstehen was passiert ist, muß ich ihnen den Schieber aufzeichnen. Sie entsinnen sich also, es fließt Reaktorwasser hierdurch, durch die Pumpe, durch den Schieber - Kühler - Filter zum Reaktor zurück. Jetzt zeichne ich den Schieber W 6 vergrößert, - handelt es sich um die Leitung - so - diese Leitung ist aufgeschnitten und hat solche schrägen Sitzflächen und in diesen Sitzflächen passen 2 sogenannte Keilplatten. Diese Keilplatten sind über eine Kugel miteinander verbunden und beweglich und die Kugel wird nach unten gedrückt über eine Spindel.

Das Wasser, das durch dieses Rohr fließt, kann also abgesperrt werden, dadurch, daß man diese Keilplatten mit einem Motorantrieb, der hier oben auf der Spindel sitzt, nach unten drückt. - zwischen diese Flächen hier. Wenn man das Wasser durchfließen läßt hebt man die Spindel hoch und gibt den Wasserfluß frei. Damit das Wasser jetzt hier nicht nach außen fließt hat dieser Schieber ein Gehäuse das folgendermaßen aussieht. - Wenn ich jetzt also den Schieber öffne, dann sitzt das Wasser in dem Schiebergehäuse, und im Übrigen fließt es durch die Rohrleitung. - damit jetzt dort wo die Spindel durch das Gehäuse geführt ist - nicht Wasser hieraus drückt hat das Gehäuse an dieser Stelle hier Dichtungen, Asbest- oder Teflonpackungen. Eine solche Packung muß nicht unbedingt dicht sein. Um zu vermeiden, daß Wasser durch eine undichte Dichtung hier rauskommt, befindet sich an dieser Stelle jetzt eine dünne Rohrleitung, die über ein Ventil absperrbar ist - eine kleine 6 mm Rohrleitung - hinter dem Ventil befindet sich ein Kühler und sodaß also wenn hier eine Undichtigkeit ist, dieses Wasser herunter gekühlt wird, dann hier durch ein Schauglas geleitet wird, sodaß wir hier sehen können ob diese Dichtung dicht ist oder undicht. Das Wasser würde also bei undichter Dichtung hier rauskommen und von hier abgeleitet werden in den sogenannten aktiven Sammel-tank, von wo das Wasser wieder aufbereitet wird und wieder in den Reaktor gebracht wird. Damit jetzt der Dampf, der eventuell durch diese undichte Dichtung vorbei - an dieser Dichtung vorbeifließt - auch wirklich hier rausgeht - durch dieses Rohr, befindet sich hier drüber noch eine Dichtung - so - das Ventil ist normalerweise offen, sodaß also bei Undichtigkeit der Dampf auf jeden Fall hierdurch läuft.

Damit jetzt diese Dichtungen überhaupt wirksam sind, müssen sie ja gepreßt werden - wir haben also hier unten ein Gegenstück - dann hierzwischen eine Stütze und von oben werden die Dichtungen nach unten gepreßt mit einer sogenannten Brille - die so aussieht - können sie das erkennen - an dieser Seite - und an dieser Seite sind zwei Schrauben durchgesteckt, die die Brille nach unten drücken und damit diese Dichtungen zusammendrücken.

Die Spindel kommt also jetzt da oben raus und hier oben befindet sich jetzt ein Elektromotor - ein Antrieb, der die Spindel auf und ab fahren kann.

Da der Primärreinigungskreislauf in Betrieb bleiben mußte, wußten wir, daß auf dieser Leitung Druck war. Der Ventilhersteller gibt in seiner Beschreibung des Ventils an, daß wenn man diese Spindel runterdrückt und den Schieber zumacht, daß dann dieses Gehäuse entlastbar ist, d.h., daß man ohne Druck dort arbeiten kann.

Es wurde also ein Auftrag geschrieben dieses Ventil zuzufahren und das wurde von der Warte auch zugefahren und es mußte jetzt theoretisch dicht sein. Dann bekamen zwei gewählte Schlosser den Auftrag diese Stopfbuchse auszuwechseln - eine neue Stopfbuchse einzusetzen - zu dem Zweck sollten sie diese Brille lösen - leicht lösen - , so daß die Dichtung locker wird, dann sollten sie nachsehen ob aus diesem Rohr hier noch Dampf oder Wasser kommt, das wäre ein Kriterium dafür gewesen, ob jetzt dieses Gehäuse hier entlastet ist und wenn dann der Dampf und der Druck hier weg ist, dann sollten sie die Brille ganzabnehmen und die Dichtung auspacken.

~~Aus irgendeinem Grunde sind die Leute hingegangen und haben die Brille gelöst und haben sie mit einem - und haben sie hochgebunden - und haben sie mit einem Draht hier oben festgebunden - danach anschließend auf der Druck der noch im Gehäuse war die ganze Stopfbuchse - diese ganze Packung - rausgetrieben haben - und der ausströmende, der ausströmende Wasser, das sofort verdampft, hat die beiden Leute verbrüht, sodaß der eine sofort tot war und der Zweite nach einem Tag seinen Verletzungen erlegen ist...~~

Wir haben am 1. Tag geglaubt, daß das Unglück nur durch die Dampf- oder Wassermenge entstanden ist, die in diesem Ventilgehäuse gesessen hat - das sind einige Liter - dadurch kommen in allen Zeitungen diese Zahlen einige Liter Wasser - . Wir haben aber dann auf Grund verschiedener Protokolle die im Kontrollraum auf Schreiberstreifen geschrieben werden nachrechnen können, daß es mehr gewesen sein muß, was rausgekommen ist - und wir können heute durch Rechnungen abschätzen, daß es sich um 500 bis 800 Liter handelt. Es erhebt sich also für sie und für uns, für jeden Beteiligten sofort die Frage, wo kommen 500 bis 800 Liter Wasser her.

- / -

Es gibt zwei Möglichkeiten - die eine Möglichkeit ist die, daß diese Platten undicht waren, und die zweite Möglichkeit ist die, daß diese Platten, während die Beiden hier gearbeitet haben, angehoben wurden. Ich kann und will an dieser Stelle über diese Frage nicht urteilen. Sie wissen oder ich kann es Ihnen sagen, daß der Staatsanwalt seit Nachmittags 15.00 Uhr am 19. Dezember Entschuldigung November bei uns Ermittlungen anstellt, alle Beteiligten intensiv verhört und versucht heraus zu bekommen was wirklich passiert ist. Ich selber weiß weniger als der Staatsanwalt und alles was ich hier sagen würde wäre ein Vorgriff für seine Ermittlungen. Ich bitte sie also sich noch zu gedulden bis der Staatsanwalt das rausgebracht hat und wie dann wird feststehen was wirklich passiert ist. Ich danke Ihnen.

Frage Carstanjen: "Wieviel Radioaktivität ist mit dem Wasser auch ausgedrungen?"

Antwort Ett.: "Ja das Wasser, das dort ausgetreten ist, ist radioaktiv, da es sich ja in dauernden Kontakt mit dem Kernbetrieb ist, diese Radioaktivität sitzt in Form von Teilchen im Wasser - es ist also nicht der Wasserstoff und der Sauerstoff nicht H_2O des Aktivwert, sondern die Schmutzprodukte, die sich in dem Wasser befinden, die Radioaktivität des Wasser ist also eine Funktion der Sauberkeit des Wassers. Unter Wasser im Reaktor ist relativ sauber - es hat eine Aktivität ich kann Ihnen die Zahl sagen - die sie verstehen können, Herr Winkler vorallen Dingen - sie beträgt ungefähr 1 Mikrocurie pro Milliliter. Es betrug damals 1 Mikrocurie pro Milliliter oder etwas weniger. Für jeden diejenigen die eine Vorstellung davon haben wollen, was das bedeutet, wenn sie 1 cm dieses Wassers, dieses aktiven Reaktorwassers in einen ehm Trinkwasser schütten, dann können sie dieses Wasser immer noch trinken, ohne davon krank zu werden

Durch den Unfall, das wird mit Herr Winkler sicher bestätigen können, die Freigrenze ist 10 minus 7. Durch den Unfall ist dieses Wasserherausgekommen und zwar 500 bis 800 l und hat sich in Form von Dampf im Reaktorgebäude verteilt und hat im Reaktorgebäude - das Reaktorgebäude ist dieses eiförmige Gebäude, das sich an das Primär-System anschließt - und der Dampf der hier ausgetreten ist, hat sich also hier drinnen verteilt und hat dort zunächst mal eine Erhöhung der Aktivität verursacht.

Im Gebäude - also Aktivität ist hochgegangen und zwar ist sie hochgegangen soweit oder so wenig, daß wir alle im Gebäude noch ohne Atemschutzgerät oder ohne Maske arbeiten durften. Da gibt es von der Behörde bestimmte Grenzen - Freigrenzen - in denen wir arbeiten dürfen und diese Freigrenze wurde nicht erreicht. Dann ist der Druck im Gebäude hochgegangen und dieser Druckanstieg hat bewirkt, daß die Lüftungsklappen in den Gebäuden - Zu- und Ablüftungen - ich zeig sie hier mal hin, daß diese Klappen zugegangen sind, dadurch wurde automatisch verhindert, daß Aktivität von dem Gebäude nach außen kam.

Nach etwa 20 - oder 10 oder 20 ± Minuten wurden diese Klappen wieder geöffnet und dann geht die normale Lüftung wieder so vor sich, daß man Luft hineindrückt und die Abluft über den Kamin, den sie alle kennen, abgegeben wird. Im Kamin befinden sich mehrere voneinander unabhängige Meßstellen die die Aktivität feststellen die herausgeht und diese Meßstellen zeigen keine erhöhte Aktivität an, das ist nachweisbar und vielleicht haben einige von ihnen in verschiedenen Zeitungen die Kurven gesehen, die aufgenommen wurden. Die Aktivität die normalerweise aus dem Schornstein rausgeht ist bewiesenermaßen so gering, daß sie fast keinen Beitrag zur normalen Umgebungsbelastung in der Umgebung Gundersmings liefert. Man rechnet, es ist nicht meßbar, man rechnet, daß die Umgebungsbelastung etwa 1 % höher liegt als die natürliche Belastung, und diese Umgebungsbelastung wurde durch diesen Unfall nicht erhöht. Ist damit ihre Frage beantwortet?" ja

Auszüge aus der

D i s k u s s i o n

=====

Et.: "Ja, die Frage lautet welche Gegenmaßnahmen wurden ergriffen, um Weiterungen dieses Unfalles zu vermeiden. In der Warte im Kontrollraum wurde im Moment des Unfalles beobachtet, daß der Durchfluß an Wasser durch diesen Kreis zurückging. Der leitende Schichtingenieur der das sah hat sofort reagiert und festgestellt, und für sich geglaubt, daß irgendwo Dampf oder Wasser ausgetreten ist.

Er hat also sofort dieses Ventil hier und das Ventil, das sich an der Stelle befindet geschlossen. Das fand statt 52 Sekunden nach dem Unfall. Sedaß selbst, wenn weiterhin durch die Undichtigkeit hier Dampf ausgetreten wäre, dann nach 52 Sekunden die Undichtigkeit nicht mehr vom Reaktor nachgespeist werden konnte.

Wir hatten morgens um 6 Uhr die Anlage abgeschaltet für die Arbeiten. Der Druck war allerdings noch da - das habe ich ja vorher ausgeführt - auf Grund der Restwärme.

Wir haben - ach so - ein Vorwurf - ich möchte gerne von mir aus noch etwas dazu sagen - ein Vorwurf - der uns von Herrn Winkler gemacht wurde und der uns aus verschiedenen Zeitungen immer wieder entgegengetreten ist, ist daß, daß wir versucht haben die Bevölkerung nicht zu informieren - daß wir nicht genügend getan haben, daß wir den Katastrophenschutz nicht haben anlaufen lassen, und diese Dinge. Dazu möchte ich Ihnen ganz klar folgendes sagen - der Unfall trat ein um 10.42 Uhr, um 10.54 Uhr, also 12 Minuten später wurde der Arzt gerufen, um 10.59 Uhr wurde der Rettungshubschrauber gerufen, Frau Schilling, sie haben sicher die Zeit noch - ich hab sie eine jetzt also aus dem Kopf nur - wenn ich falsches sage.

Dr.Schilling: "12 Minuten ist sehr spät."

Et.: "Für den Rettungshubschrauber oder für was"

Dr.Schilling: "nein für den Arzt".

Et.: "Herr Dr. Schilling ich möchte sie bitten mal zu uns aufs Kraftwerk zu kommen und dann innerhalb von 12 Minuten einen Arzt zu informieren. Sie müssen doch bedenken, daß das Reaktorgebäude voll

Dampf war - zunächst mal haben alle Personen die im Reaktorgebäude waren versucht die Anlage zu verlassen - und das ist doch mal ganz klar.

Dr. Schilling: "In der Zentrale hätte man es merken müssen."

Ett.: "Ja, natürlich hat man es in der Zentrale gemerkt - aber man weiß doch nicht sofort was los ist, man weiß doch nicht momentan ob es Tote oder Verletzte gibt"

Dr. Schilling: "12 Minuten ist zu spät" -

Ett.: "das muß doch erst feststehen. Ich spreche ihnen die Kenntnis ab, Herr Dr. Schilling, das beurteilen zu können - und wenn sie es besser wissen, dann machen sie es besser - bitte sehr - hinterher, Herr Dr. Schilling sind alle Leute schlauer."

Dr. Schilling: "Es hat an Organisation gefehlt."

Ett.: "Das ist ein Vorwurf, den ich nicht auf mir sitzen lassen kann, es hat nicht an der Organisation gefehlt, das können sie von allen zuständigen Stellen bestätigen lassen und sie sind für uns überhaupt nicht zuständig."

Nein, sich bin noch nicht fertig - also 10.54 haben wir den Arzt informiert, 10.59 Uhr und der war sehr schnell da, 10.59 Uhr haben wir den Rettungshubschrauber informiert, gleichzeitig mit dem Rettungshubschrauber wurde die Polizei informiert, um 11.05 Uhr, das heißt also 23 Minuten nach dem Unfall habe ich das Bayer. Ministerium für Umweltschutz angerufen - unsere zuständige Behörde - und die Behörde informiert, die Behörde muß nach Katastrophenschutzplan informiert werden - es war uns klar, daß es sich nicht um eine Katastrophe im Sinne des Katastrophenschutzplanes handelt, sondern um einen tödlichen und tragischen Unfall im Kraftwerk, aber nicht um einen Unfall, den irgend jemand außerhalb des Kraftwerks verursacht hätte. Es wurde trotzdem die Behörde informiert, um 12.00 Uhr meine Damen und Herren da war bei uns der Teufel los - da bin ich mit dem verantwortlichen Instandhaltungsleiter mit dem Auto nach Lavingen gefahren und habe die Ehefrauen informiert. Jetzt sagen sie noch was anderes."

Frau Schilling: "Angenommen es hätte nicht geklappt, es hätte länger gedauert, daß diese Ventile zugemacht werden wären und das gesamte Wasser wäre verdampft - sie sagen jetzt etwa 1 cbm ist verdampft - der Herr Umweltminister Streibl hat, also nehmen sie's zur Kenntnis, der Herr Minister weiß es besser, wieviel wäre ungefähr ausgetreten, im schlimmsten Falle, wenn dieses ganze Wasser ausgetreten wäre."

Ett.: "Was heißt dieses ganze Wasser, sie meinen also den ganzen Primärkreis."

Frau Schilling: "Nein, sie haben gesagt hier diesen Schieber haben sie zugemacht, es hätte höchstens also im schlimmsten Fall

Ett.: "500 - 800 l"

Frau Schilling: "Ja, das war meine Frage, und ~~soll man wissen sie, daß es 500 - 800 l sind etwa?~~"

Ett.: "Herr Rein, wann haben sie es geschmet?"

Rein: "2 Tage nach dem Unfall."

Frau Schilling: "Herrn Prof. Block haben sie es 3 Stunden lang klag gemacht, daß 4 l ausgetreten sind. Sie haben hier mit sehr harten Worten die Presse angegriffen und haben unqualifizierte Mitteilungen, bitte, die haben sich nur auf unqualifizierte und unvollständige Angaben berufen können, 1. nur 2 Verletzte, viel später wurde dann bekannt, es war doch ein 3. Verletzter da, warum haben sie es nicht bekanntgegeben. Ich meine die Presse kann nur das schreiben, was sie ihnen sagen. Sie hat sicher keine anderen Leute gefragt, hätte sie Werksangehörige verhört, sie hätte ganz was anderes zu hören bekommen, das kann ich ihnen aus Erfahrung sagen. Mein 3. Argument - die Strahlendosis - sie haben gesagt 40 Millirem haben die Verletzten abbekommen, haben uns das wunderbar erklärt auf Grund der Messungen die der mitführende Sanitätser oder der Unfallarzt im Hubschrauber gab, habe man das berechnet, heute stehen 500 Millirem in der Zeitung - ich bitte sie, ist das Information."

Ett.: "Ich bin ihnen sehr dankbar, Frau Schilling, daß sie diese Dinge alle ansprechen, ich hätte sie sicher vergessen, sie sagen, daß die Zeitung nicht mehr schreiben kann als wir ihnen sagen - ich kann ihnen beweisen, daß die Zeitung ungefähr 10 mal soviel schreibt als wir sagen. Die Presse hat geschrieben, daß wir einen ganzen Tag versucht haben den Unfall zu verheimlichen - ich kann ihnen nachweisen, daß wir nichts anderes getan haben als einen ganzen Tag lang Pressen, Rundfunk, Fernsehen und weiß Gott was alles zu informieren - und wenn die Presse, Rundfunk und Fernsehen uns in Ruhe gelassen hätte, um nachzuprüfen und zu rechnen damit wir Zeit haben um überhaupt aufzuklären was los ist, dann hätten wir eher rausgekriegt daß 500 - 800 l und nicht 4 l rausgekommen sind und - aber was haben wir dann getan, wir haben von morgens 6 Uhr, da kamen die ersten Anrufe aus Amerika, aus Paris, von

von Dänemark, bis abends um 12 Uhr nur dort gesessen und gestanden und Auskunft gegeben - und auf der anderen Seite saßen zu Hause Ehefrauen und warteten darauf von uns informiert zu werden - und es saßen Betriebsangehörige und wollten wissen was eigentlich los ist - wir sind aufgehalten worden durch die Presse und dann wurde von der Presse was berichtet was nicht der Wahrheit entspricht. Das tut mir furchtbar leid aber ich habe nur eine einzige Zeitung gelesen die effektiv sachlich und unpolenisch berichtet hat und das war die Süd-West-Presse in Ulm - und das kann jeder, der von der Presse ^{weiter-} hier ist mitteilen.

Dann Frau Schilling, ich bin noch nicht fertig, sie hatten gesagt, daß wir ihnen 40 oder 50 Milliren abgegeben haben - ich kann nichts dazu wenn in irgendeiner Zeitung steht 500 Milliren - ich kann es also ihnen wirklich nicht anders sagen, wir glauben weiterhin, oder wir wissen, daß es 40 oder 50 Milliren waren, das läßt sich doch alles noch nachträglich nachrechnen. Wenn der Herr Minister sagt, das waren 500 Milliren dann wird er seinen Grund haben, dann fragen sie ihn, wie er auf 500 kommt."

Herr Rüsch: "Wenn schon bei so einem kleinen Unfall ihre Organisation durcheinander gerät, was geschieht bei einem großen Unfall, wenn es nicht gelingt die vorgesehenen Instanzen, Katastrophenschutz einzuschalten?" Rüsch sprach die großen Sorgen der Bevölkerung an.

Kaysers: "Warum hat es solange gedauert bis der Arzt verständig wurde? Lag es daran, meine Herren, daß man den Unfall so spät bemerkt hat? Dann muß ich fragen wie steht es mit den Sicherheitsvorrichtungen, wenn man solange gebraucht hat oder aber solange verzögert, aus welchen Gründen ... - weil man irgendetwas vertuschen wollte, oder hat es 12 Minuten gedauert bis man den Toten gefunden hat?"

Ett.: "Ich glaub sie waren noch nie bei uns im Kraftwerk."

Kaysers: "nein"

Ett.: "Dann lade ich sie herzlich ein das Kraftwerk anzusehen und die Örtlichkeiten zu beurteilen - wie lange es dauert bis man effektiv weiß was los ist. Ich hatte ihnen vorher gesagt, der Unfall ist sofort bemerkt worden, 52 Sekunden - das ist nachweisbar - sind die entsprechenden Ventile geschlossen worden. Aber der Raum in dem der Totolay ist erst ungefähr nach fast 10 Minuten begehbar gewesen, weil ja da Dampf drin war, insofern hat es also mindestens 10 Minuten gedauert, ich weiß gar nicht - wann ist Herr Stahl eigentlich reingegangen - also 51 hat jemand reingekannt um überhaupt festzustellen was da eigentlich los ist, dann hat er den Toten gefunden. Ich würde sie bitten Verständnis zu haben für die Problematik."

Ett.: "Bei einem Unfall der nach außen geht ist die Alarmierung viel schneller, wir bekommen automatisch danach über diesen Unfall Maßnahmen. Die sind automatisch vorgeschrieben laut Katastrophenschutzplan. Ich weiß genau ich bin von den Verletzten weggegangen und in mein Büro gelaufen, hab den Katastrophenschutzplan genommen und nachgesehen paßt das da rein, paßt das da nicht drin - es war keine Katastrophe in dem Sinne des Katastrophensplanes."

Carstanjen: "Aber was einen Unfall in einem konventionellen Werk und in einem Kernkraftwerk unterscheidet ist letztlich immer doch die Radioaktivität - dadurch unterscheidet sich auf jeden Fall ein Unfall in einem Kernkraftwerk und wir können nur alle hoffen, daß die Technik nun ja bei dieser Großplanung - ich spreche jetzt diese 36 Kernkraftwerke an, die also bis zum Jahr 1985 geplant sind, also evtl. eine akademische Spekulation, ob das wirklich so über die Bühne geht, das können wir alle nur hoffen."

Aubeler: "Ich möchte Herrn Ettmeyer nochmal angreifen und muß dann sagen, es ist recht traurig, wenn sie erst in ihr Büro gehen müssen und nachlesen ob es eine Katastrophe ist."

Ett.: "Ich muß ihnen sagen, daß ich das getan habe nachdem ich Anweisung gegeben habe, daß der Krankenwagen läuft, daß der Hubschrauber kommt, nachdem bereits der Arzt informiert war. Aber bevor ich die Behörde informierte - und drei Minuten nach Elf - hab ich da reingesehen, damit ich der Behörde nicht etwas falsches sage - sie können mir das nicht vorwerfen, sie haben auch nicht alle Katastrophenspläne im Kopf."

Winkler verurteilte die hochgespielten Energie-Zuwachsraten.

Carstanjen forderte mehr Sparsamkeit - Energieeinsparung - dadurch könnte das Risiko, das durch die Kernkraftwerke da ist verhindert werden.

Ettenmeyer: " Wir sind alle Menschen die mit der Technik umgehen und sie wissen selbst auch und jeder der mit der Technik umgeht, der muß sich damit abfinden, daß irgendwann und irgendwie mit einem Unfall in dieser Technik zu rechnen ist."